

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

Hanna Harders: De lange Padd

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

*Hanna Harders*

## De lange Padd

Abiba greep na de beiden Kanister un leep los. Wen se bit Middag weer in Huus wesen wull, dürf se sük nich uphollen. Twee Stünnen muss se gahn, um friske Water to halen, un dat in gleinige Sünne. Hopentlik was noch genoeg Water daar, wenn se ankeem.

De Sünne brannde Abiba up de Kopp, dat hör de Sweetdrüppen de Rügg andaal lepen. Moder harr hör opdragen, up de Hentour flinker to lopen. Wenn se sük denn an de Soot en Settje verhaalt harr, kunn se mackelk weer in Huus wesen, vördat de Sünne hoch an'n Hemel stunn. Bi de Soot kemen de Lü van wiet un siet. Wenn Abiba nich up Tied keem, was dat beste Water al upbruukt, un se kunn blot noch Sandwater scheppen. Dat muss denn dör en Dook filtert un ofkookt worren, dat man dat sünner Gefahr drinken kunn.

Grootmoder lagg in de Kaat mit hoog Fever. Moder muss hör stüttig köhlen. De Dörpsollste harr al mit hör schullen, umdat se so völ Water verbruken dee. Broch doch so of so nix, harr he meent, dör dit Fever wassen al 23 Lü ut de Tied gahn.

Abiba leep noch en bitje flinker. Se mook sük lepe Sörgeren um hör Grootmoder, de se van Harten leev harr. De Ollske was de Eenzege, de sük Tied namm för Abiba. Butendem kunn se so moje Geschichten vertellen. Abibas Moder harr de hele Dag daarmit to doon, för de Mannlü in hör Familie to sörgeren un för dat Lüttje, dat vör twee Weken upstahn was. Moder brukde ok völ Water, anners harr se nich Melk genug för de lüttje Brör.

De Sünne steeg hoger un brannde de lesde Fuchtigkeit ut de Grund. En hete Wind keem up. Bi elke Tree stoov de rode Eer unner de Foten umhoch. Abiba knüchde, man se leep in Zuckeldrafft wieder. Jo nich to laat komen! Intüsken was dat Kleed an de Rügg al kladdernatt van Sweet, un de Tunge lagg hör drög in de Hals.

De Sünne stook, de Lucht wurr geel un diesig. De Wind harr upfrischt un Weihde hör Sandkörrels in't Gesicht. Abiba kneep de Ogen tosammen. Van wieden keem de Soot in Sicht. En Riege Frolü stunn al to



wachten. Abiba stellte sük achtern an. Een van de Frolü langde hör en Sleev mit Water to. Dösterg leet Abiba dat kolle Natt dör de Hals lopen. Kien Drüpp dürs verloren gahn. En kört Sett later harr se de beiden Kanister vull mit dat kostbar Natt un mook sük weer up de Padd na Huus.

De Wind keem nu van achtern. He dreev de Sand anhoch, so dat Abiba sük en Timp van hör Koppdook vör't Gesicht hull, um beter Aam to kriegen. Se sach nich, dat de Lucht achter hör all düsterer wurr. Erst as de Wind hör en Stöt in de Rügg gaff, keek se sük um. En Sandstörm was uptrucken un keem up hör daal. Se muss en Unnerdack finnen!

En Endje wieder stunn en ofstürven Boom. Van binnen was he holl. Abiba kroop in dat Binnerste un stellte de Kanisters upnanner vör dat Lock.

De Störm dreev de Eer tohope, man se harr Slump; dat Lock was an de Sied, de van de Wind ofkehrt was. Na sowat een Stünn swackde de Wind of un de Lucht wurr weer klarer. Abiba kroop ut de Boom un reckde hör stieve Knaken. Se greep na de Kanisters, de Halv unner Sand begraven wassen, un leep los, so gau de Benen un dat sware Water dat toleten.

De Sünne brande weer nett as vördem. Abiba deen de Schullers un de Hannen sehr. Water was nich blot stuur to kriegen, sünnern ok swaar to dragen.

As se heel buten Aam in dat lüttje Döörp stolterde, hörde se al van wieden dat Klagen van Frolüstimmen. Vör de Ingang van hör Kaat stunn hör Vader. An sien Gesicht sach se, wat geböhrd was. „En Sandstörm!“ stöttde se ruut un duukde sük unner de Slag, de aber nich keem. He nickoppde blot un wees hör na binnen. Se leet de Kanisters daal sacken un drückde sük an hum vörbi. Grootmoder lagg still up hör Bedd. Umto kneiden de Frolü un klaagden. Abiba un dat Water kemen to laat.

*Wilfried Kürschner und Franz-Josef Luzak*

## Alexander Beinlich (1911-1996) Germanist in Vechta

Alexander Beinlich wurde vor etwas über einhundert Jahren, am 15. Juli 1911, in Schweidnitz/Niederschlesien geboren, Anlass heute, Leben und Wirkung näher nachzuzeichnen.<sup>1</sup>

Alexander Beinlich hatte als erster Professor für Germanistik an der damaligen Pädagogischen Hochschule in Vechta den Lehrstuhl für Deutsche Sprache und Methodik des Deutschunterrichts inne. Er hat von 1951 (zunächst als Dozent, ab dem 1. Februar 1955 als Professor) bis 1976 ganze Generationen von Deutschlehrern ausgebildet. Berühmt wurde Beinlich durch sein „Handbuch des Deutschunterrichts“, das in der Fachwelt rasch als „der Beinlich“ zum Begriff wurde.

Anlässlich seiner Promotion 1937 hatte Alexander Beinlich einen Fragebogen zu Person und Herkunft auszufüllen, dem Daten zu seinen Vorfahren im 19. Jahrhundert zu entnehmen sind; sein Vater war Fleischermeister. Das Abitur legte er am 7. März 1930 in Schweidnitz am Oberrealgymnasium ab, um sich bereits am 1. April 1930 an der Pädagogischen Akademie in Bonn zu immatrikulieren. Das Lehrerstudium schloss er dort am 28. Februar 1932 mit der 1. Lehrerprüfung unter dem Direktorat von Professor Georg Raederscheidt mit Auszeichnung ab; in seiner Examensarbeit untersuchte er die „Pädagogische Funktion der Schulzeugnisse“. Zugleich war ihm die *Missio canonica* und die Befähigung zum Musikunterricht zuerkannt worden. Die 2. Lehrerprüfung legte er am 15. Dezember 1938 gleichfalls mit Erfolg ab.

Zuvor studierte er ab 1932 – mit einer Unterbrechung im Wintersemester 1933/34 an der Universität zu Köln – an der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Breslau die Fächer Deutsche Philologie, Philosophie und Neuere Geschichte. Von dem seinerzeit berühmten Paul Merker wurde er 1937 mit einer Arbeit über „Kindheit und Kinderseele in der deutschen Dichtung um 1900“ promoviert.<sup>2</sup> Die einschlägigen Akten haben das Archiv der Universität Breslau